

Lindauer Beiträge zur  
Psychotherapie und Psychosomatik  
Herausgegeben von Michael Ermann

Michael Ermann

# Freud und die Psychoanalyse

Entdeckungen, Entwicklungen,  
Perspektiven

2. Auflage

**Kohlhammer**

**Kohlhammer**

Lindauer Beiträge zur Psychotherapie und Psychosomatik

M. Ermann: Herz und Seele

M. Ermann: Träume und Träumen

M. Ermann: Freud und die Psychoanalyse

Michael Ermann

# **Freud und die Psychoanalyse**

Entdeckungen, Entwicklungen,  
Perspektiven

2. Auflage

Verlag W. Kohlhammer

Dieses Werk einschließlich aller seiner Teile ist urheberrechtlich geschützt. Jede Verwendung außerhalb der engen Grenzen des Urheberrechts ist ohne Zustimmung des Verlags unzulässig und strafbar. Das gilt insbesondere für Vervielfältigungen, Übersetzungen, Mikroverfilmungen und für die Einspeicherung und Verarbeitung in elektronischen Systemen.

Dieses Buch stellt eine grundlegend überarbeitete und erweiterte Fassung der Vorlesungen dar, die der Autor zum gleichen Thema im Rahmen der Lindauer Psychotherapiewochen 2006 gehalten hat. Unter [www.auditorium-netzwerk.de](http://www.auditorium-netzwerk.de) ist eine Übersicht aller Aufnahmen der Lindauer Psychotherapiewochen einzusehen, die unter [info@auditorium-netzwerk.de](mailto:info@auditorium-netzwerk.de) angefordert werden kann.

Es konnten nicht alle Rechtsinhaber von Abbildungen ermittelt werden. Sollte dem Verlag gegenüber der Nachweis der Rechtsinhaberschaft geführt werden, wird das branchenübliche Honorar nachträglich gezahlt.

2. Auflage 2015

Alle Rechte vorbehalten

© W. Kohlhammer GmbH, Stuttgart

Gesamtherstellung: W. Kohlhammer GmbH, Stuttgart

Print:

ISBN 978-3-17-025709-2

E-Book-Formate:

pdf: 978-3-17-025710-8

epub: 978-3-17-025711-5

mobi: 978-3-17-025712-2

Für den Inhalt abgedruckter oder verlinkter Websites ist ausschließlich der jeweilige Betreiber verantwortlich. Die W. Kohlhammer GmbH hat keinen Einfluss auf die verknüpften Seiten und übernimmt hierfür keinerlei Haftung.

*Für Lars  
und alle wohlwollenden Skeptiker*

# Inhalt

<b>Vorwort</b> .....	9
<b>1. Vorlesung</b>	
<b>Freuds Weg zum Unbewussten</b> .....	11
Biographischer Hintergrund .....	11
Von der Neurophysiologie zur Psychopathologie .....	14
<b>2. Vorlesung</b>	
<b>Die klassischen Jahre</b> .....	32
Vom Trieb zum Ich – vom topischen zum	
Instanzenmodell .....	32
Metapsychologie .....	35
Freuds Triebtheorie: Sexualität und Thanatos .....	43
<b>3. Vorlesung</b>	
<b>Freud als Psychotherapeut</b> .....	53
Freuds Konzepte der Neurose .....	55
Psychoanalytische Behandlung .....	61
Ausblick: Behandlung nach Freud .....	74
<b>4. Vorlesung</b>	
<b>Freud und die psychoanalytische Bewegung</b> .....	79
Freud als Politiker .....	79
Glanz und Schatten .....	88
Untergang im Nationalsozialismus .....	98

<b>5. Vorlesung</b>	
<b>Alter und Ausblick</b> . . . . .	101
Der alte Freud . . . . .	101
Ausblick: Psychoanalyse nach Freud. . . . .	109
<b>Anhang</b> . . . . .	123
Index der zitierten Schriften Freuds . . . . .	123
Chronologie der zitierten Arbeiten Freuds . . . . .	124
Bildnachweis . . . . .	126
<b>Sachwortverzeichnis</b> . . . . .	127
<b>Personenverzeichnis</b> . . . . .	130

# Vorwort

Die Entdeckung des Unbewussten hat das abendländische Denken verändert und das geistige Leben des 20. Jahrhunderts in den verschiedenen Bereichen nachhaltig geprägt. Sigmund Freud, der Entdecker des Unbewussten, hat sich dazu bekannt, dass er dem Stolz und dem Selbstverständnis des abendländischen Menschen damit eine tiefe Kränkung zugemutet hat.<sup>1</sup> Er stellte seine Entdeckung damit in eine Reihe mit denen von Kopernikus, Galileo Galilei und Charles Darwin.

Kopernikus und Galilei hatten im 16. Jahrhundert das geozentrische Weltbild des Ptolemäus erschüttert und gelehrt, dass die Erde nicht der Mittelpunkt des Universums ist. Darwin revolutionierte 200 Jahre später die Auffassung von der Entstehung der Menschheit, indem er lehrte, dass der Mensch dem Tierreich entstammt und nicht von Gott geschaffen wurde. Freud schließlich machte die Beobachtung, dass das bewusste Denken von Trieben und anderen unbewussten Einflüssen bestimmt wird und Vernunft und freier Wille nur einen kleinen Teil des Seelenlebens ausmachen.

Die Kräfte, die neben Wille und Vernunft im Seelenleben wirksam sind, kann der Mensch nicht völlig kontrollieren und oft nur indirekt an ihren Wirkungen erfahren. Freud ordnete sie dem Bereich der Psyche zu, den er „das Unbewusste“ nannte.

Zwar war er nicht der erste, der über das Unbewusste nachgedacht hat. Ihm kommt aber das Verdienst zu, als erster eine Psychologie des Unbewussten als Erfahrungswissenschaft entwickelt zu haben, d. h. als eine Zugangsweise zu vielfältigen Phänomenen der *conditio humana*, die mit der Methode der Psychoanalyse systematisch erfahrbar werden.

---

1 *Eine Schwierigkeit der Psychoanalyse* (1917)

Wie kam Freud zu seinen Ideen und wie entwickelten sie sich weiter? Das ist das Thema dieses Buches. Es beruht auf meiner Vorlesung „Bewegungen in der Psychoanalyse“, mit der ich Freud aus Anlass seines 150. Geburtstags bei den Lindauer Psychotherapiewochen 2006 gewürdigt habe. Die Hörer haben mich zur Überarbeitung und Veröffentlichung ermutigt.

Das Buch beschreibt zunächst Freuds Weg zur Psychoanalyse und dessen geistigen und biographischen Hintergrund. Darauf aufbauend stellt es seine wichtigsten Entdeckungen und Konzepte dar und stellt sie in den Zusammenhang der wissenschaftlichen und zeitgeschichtlichen Entwicklung der Psychoanalyse zwischen 1880 und Freuds Tod im Jahre 1939. Es mündet in einen Ausblick auf die bleibenden Erträge, welche die Psychoanalyse noch heute zum bedeutendsten Zugangsweg zum Verständnis der Tiefendimension des menschlichen Erlebens machen.

Ich danke Herrn Dr. Poensgen vom Kohlhammer-Verlag, der die Entstehung des Manuskriptes wieder mit Interesse begleitet hat, und besonders meinem Freund Wolf Kohl, der den Text mit viel Einfühlung durchgesehen und mir bei der Schlussredaktion geholfen hat.

München, im Februar 2008

Michael Ermann

# 1. Vorlesung

## Freuds Weg zum Unbewussten

*Das Reale wird immer „unerkennbar“ bleiben<sup>2</sup>*

### Biographischer Hintergrund

Als Sigmund Freud am 6. Mai 1856 in Freiberg in Mähren zur Welt kam, hatte die beginnende Industrialisierung auch den entlegenen Osten der damaligen österreichischen Monarchie erreicht und begann, die dortigen Lebensverhältnisse zu verändern. So sah Freuds Vater, der Textilien bearbeitete und sie nach Galizien exportierte, auf Dauer keine sichere Zukunft mehr für sein Geschäft in dieser Region und übersiedelte über Leipzig nach Wien, als Sigmund drei Jahre alt war. Hier verbrachte Freud den allergrößten Teil seines Lebens. Erst kurz vor seinem Tode verließ er das von den Nazis besetzte Österreich und ging ins Exil nach London, wo er 1939 starb.

In Wien ging er zur Schule. Hier studierte er an der Universität und erhielt seine wissenschaftliche Ausbildung als Neuropathologe. Hier gründete er seine Familie, wirkte er als Arzt und Psychotherapeut und machte er seine Entdeckungen. So wurde Wien zum Geburtsort der Psychoanalyse, die das Antlitz des 20. Jahrhunderts entscheidend mit geprägt hat.

Freud war das erste Kind aus der dritten Ehe seines Vaters, der ersten seiner Mutter. Zu seinem Vater Jacob (1815–1896) bestand ein zwiespältiges Verhältnis. Im Zusammenhang mit seiner Selbstanalyse erkannte er später in diesem Zwiespalt die Spuren eines ungelösten Ödipuskomplexes. Zu seiner Mutter Amalie Nathanson (1835–1930) bewahrte er lebenslang eine enge Bindung. Die Eltern hatten ein Jahr vor seiner Geburt geheiratet. Sein Vater war bei seiner Geburt 41 Jahre alt, seine Mutter 21. Aus dieser Ehe stammten insgesamt acht Kinder, fünf Mädchen und drei Jungen, von denen einer früh starb.

---

<sup>2</sup> Freud (1940a), Seite 126

Die Familie entstammte dem jüdisch-bürgerlichen Milieu und vermittelte ihm mit den jüdischen Traditionen ein Gefühl tiefer Zugehörigkeit zur jüdischen Kultur, das er sein Leben lang bewahrte. „Obwohl der Religion meiner Vorfäter längst entfremdet“, schrieb er später<sup>3</sup>, „habe ich das Gefühl der Zusammengehörigkeit nie aufgegeben.“ Vertraut mit den religiösen Riten, blieb er religiös allerdings distanziert gegenüber einem Gottesglauben und entwickelte sich zu einem strengen Atheisten und scharfen Religionskritiker. In einem Brief an seinen Freund, den Schweizer Pfarrer Oskar Pfister, nannte er sich später selbst einen „gottlosen Juden“.<sup>4</sup>

**Tab. 1:** Von der Geburt zur Familiengründung

---

6. Mai 1856	Geburt in Freiberg (Příbor) in Mähren
1859	Zur Sicherung der wirtschaftlichen Existenz – der Vater ist ein jüdischer Wollhändler – übersiedelt die Familie über Leipzig nach Wien, wo Freud bis 1938 lebt
1865–1873	Realgymnasium in Wien
1873	Beginn des Medizinstudiums in Wien
1876–1882	Physiologie-Assistent bei E. W. von Brücke an der Universität Wien
1882	Verlobung mit Martha Bernays
1882–1885	Arbeit als Arzt im Allgemeinen Krankenhaus in Wien. Veröffentlichungen über Neurologie
1885	Dozent für Neuropathologie an der Wiener Universität. Stipendiat in der Neurologie bei Jean-Martin Charcot in Paris. Hinwendung zur Psychopathologie
1886	Eröffnung einer neuropsychiatrischen Praxis und zugleich Leitung einer kinderneurologischen Station
1886	Heirat
1887–1895	Geburt seiner sechs Kinder: 1887 Mathilde, 1889 Jean Martin, 1891 Oliver, 1892 Ernst, 1893 Sophie und 1895 Anna

---

Sein Unterricht lag zunächst in den Händen der Eltern, bis er in eine Privatschule und schließlich auf das Leopoldstädter Gymnasium in Wien kam, wo er mit siebzehn mit Auszeichnung den Abschluss

---

3 Freud S (1980) Briefe 1873 – 1939, Seite 380

4 Freud S, Pfister O (1980) Briefe 1909 – 1939, Seite 64. Vgl. auch die Biographie von Peter Gay (1988) „Ein gottloser Jude“. Fischer, Frankfurt am Main

machte. Er studierte Medizin an der Wiener Universität, erhielt Stipendien und betätigte sich in der Zoologie. Später war er Assistent in der Physiologie und publizierte erste Forschungsarbeiten. Zweifellos beabsichtigte er, eine wissenschaftliche Laufbahn im Bereich der Neurophysiologie einzuschlagen.



**Abb. 1–3:** Freud mit seinem Vater (1864), mit seiner Mutter (1872) und mit seiner Verlobten Martha Bernays (1882), die er 1886 heiratete.

Nach einem Studienaufenthalt in Paris bei dem berühmtesten Neurologen der damaligen Zeit, Jean-Martin Charcot, wandte er sich allerdings überraschend der Psychopathologie zu. Dabei distanzierte er sich durch kritische Äußerungen von den vorherrschenden Lehrmeinungen in der Wiener Neurologie und besiegelte damit das Ende seiner Universitätslaufbahn. 1886 eröffnete er eine neuropsychiatrische Privatpraxis, in der er vorwiegend psychotherapeutisch arbeitete.

Die Entscheidung, die Universität zu verlassen und in die Praxis zu gehen, stand auch im Zusammenhang damit, dass er sich 1882 mit der Hamburger Kaufmannstochter Martha Bernays (1861–1951) verlobt hatte und die Gründung einer Familie plante. 1886 heirateten sie. Sie blieben bis ans Lebensende verbunden und hatten sechs Kinder – Mathilde, Jean Martin, Oliver, Ernst, Sophie und Anna –, die zwischen 1887 und 1895 geboren wurden. Die Ehe wird als glücklich und harmonisch geschildert, die Atmosphäre im Hause als herzlich. Der einzige Schatten scheint durch eine nach der Zeugung der sechs Kinder unbefriedigende Sexualität auf das Paar gefallen zu sein.

## Von der Neurophysiologie zur Psychopathologie

Die Entwicklung von Freuds Konzept des Unbewussten fand in einem widersprüchlichen gesellschaftlich-geistigen Klima statt. Es war einerseits stark traditionsorientiert und durch die konservative Wertewelt der österreichischen Monarchie geprägt. Andererseits gab es eine Fülle von z. T. revolutionären Strömungen in allen Bereichen des Geisteslebens und der Kultur. Die Schriften von Charles Darwin, Friedrich Nietzsche und Karl Marx eröffneten neue weltanschauliche und soziale Horizonte. Die Industrialisierung und der Ausbau der Verkehrswege, Mechanisierung und Elektrifizierung bestimmten zunehmend das Alltagsleben. Im kulturellen Bereich entstanden mit dem aufkommenden Expressionismus, dem Naturalismus und dem Jugendstil neue Perspektiven. Die Medizin feierte mit der Erfindung von Heilseren und der Entdeckung der Röntgenstrahlen revolutionäre Erfolge.

Freud, der mit seinen eigenen Ideen maßgebliche Veränderungen im Denken anstieß, nahm an den neuen Strömungen im Geistesleben wenig teil. Seine Interessen richteten sich mehr auf die Antike und die Renaissance, sein Lebensstil war bürgerlich, und politisch scheint er keine besonderen Interessen gehabt zu haben.